

Wolfgang Pollan

Der Verbraucherpreisindex als Konjunkturindikator?

Die Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex ist eine häufig verwendete volkswirtschaftliche Kennzahl. Während ihr die breite Öffentlichkeit eher skeptisch gegenübersteht, wird sie in volkswirtschaftlichen Analysen als Indikator für den Verlauf des allgemeinen Preisniveaus auch für Zwecke eingesetzt, für welche sie nur ungenügend geeignet ist. Die Inflationsrate als Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex misst die Entwicklung des Lebensstandards der privaten Haushalte, kann aber nur mit großen Vorbehalten als Konjunkturindikator verwendet werden. Diese Einschränkungen gelten auch für den Vergleich der Preisentwicklung nach Ländern.

Begutachtung: Ewald Walterskirchen • Wissenschaftliche Assistenz: Annamaria Rammel • E-Mail-Adressen: Wolfgang.Pollan@wifo.ac.at, Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Der Verbraucherpreisindex ist eine der am häufigsten verwendeten Wirtschaftsstatistiken. Die daraus abgeleitete Teuerungsrate (Inflationsrate) gehört gemeinsam mit der Arbeitslosenquote und der Wachstumsrate der Wirtschaft zu jenen Kennzahlen, die gemeinhin eingesetzt werden, um die Lage einer Volkswirtschaft zu beschreiben.

Dennoch wird vielfach missverstanden, was der Verbraucherpreisindex bzw. die Inflationsrate aussagt. Auf der einen Seite steht die Sicht der breiten Öffentlichkeit, die komplizierten Konstrukten wie dem Verbraucherpreisindex – besonders seit der Einführung des Euro – skeptisch gegenübersteht, ja mitunter solche Statistiken als höchste Form der Lüge ansieht¹⁾ und aus Vergleichen einzelner Preise über die Zeit hinweg ein besseres Verständnis für die Bewegung der Preise (Geldentwertung, Inflation) oder für die Verbesserung des Lebensstandards gewinnt²⁾.

Auf der anderen Seite stehen Wirtschafts- und Finanzanalysen, in denen die Inflationsrate als eine weithin akzeptierte Kennzahl für Angebotsknappheit verwendet wird, deren Autoren sich jedoch nicht die Mühe machen, die Berechnungsgrundlagen des Verbraucherpreisindex zu studieren und nach dem Zweck zu fragen, wozu die Berechnung des Indikators dient.

Kennzahlen wie die Inflationsrate, die Arbeitslosenquote und das Wirtschaftswachstum, die in der öffentlichen Diskussion geläufig sind, entwickeln ein Eigenleben; sie werden für andere Zwecke verwendet als jene, für die sie erstellt werden. Die Einzelinformationen und Beschränkungen, welche in die Berechnung dieser Kennzahlen eingehen, verlieren an Bedeutung.

In diesem Fall besteht die Gefahr, dass Wirtschaftereignisse falsch interpretiert werden. Dies kann am Beispiel des Verbraucherpreisindex einfach illustriert werden: Die Einführung des Euro als Bargeld nährte die Befürchtung, dass sich die Geldentwertung beschleunigen würde. In der öffentlichen Diskussion vor der Euro-Einführung wurde der Umstand, dass nur etwa ein Drittel der im Verbraucherpreisindex erfassten Waren und Dienstleistungen potentiell von der befürchteten Verteuerungswelle erfasst werden könnte, weitgehend vernachlässigt, und die Gefahr einer durch die neue Währung verursachte Teuerungswelle wurde stark überschätzt.

Der missbrauchte Verbraucherpreisindex

¹⁾ "There are three kind of lies – lies, damned lies and statistics" (Twain, 1924).

²⁾ Etwa: Um welchen Prozentsatz ist der Preis der Milch vom Jahr 1990 bis zum Jahr 2000 gestiegen? Wie viele Minuten musste ein Arbeiter im Jahr 1990 bzw. im Jahr 2000 arbeiten, um 1 l Milch kaufen zu können?

In einem zweiten Beispiel geht es nicht nur um die ungenügende Beachtung der Zusammensetzung des Warenkorb, dessen Verbraucherpreise erhoben werden, sondern auch um eine missbräuchliche Interpretation der Teuerungsrate. In der ersten Hälfte des Jahres 2003 wurde die Gefahr einer Deflation diskutiert und die Inflation auf der Konsumentenebene als wichtigster Indikator gesehen. Der Sinn des Verbraucherpreisindex wurde dabei außer Acht gelassen: Der Verbraucherpreisindex misst die Entwicklung des Lebensstandards der Konsumenten³; ein Anstieg dieses Index, also die Inflationsrate, zeigt – bei gegebenen Einkommen – das Ausmaß der Verschlechterung des Lebensstandards an; diese Inflationsrate ist jedoch kein guter Indikator für die Auswirkungen von Nachfrageschocks⁴).

Der vorliegende Beitrag weist darauf hin, dass die Entwicklung jener Einzelpreise, die möglicherweise den Verlauf makroökonomischer Nachfragekomponenten widerspiegeln, erheblich von der Entwicklung von Globalgrößen wie dem Verbraucherpreisindex abweichen kann. Wieweit dieser Befund auch im Vergleich der Preisentwicklung zwischen einzelnen Ländern gilt, wird in weiteren Abschnitten untersucht.

Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI) und Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)

Seit 1997 wird neben dem nationalen Verbraucherpreisindex (VPI) auch der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für Österreich berechnet. Der HVPI wird nach innerhalb der EU harmonisierten Konzepten und Methoden ermittelt und soll einen mit anderen Ländern vergleichbaren Maßstab liefern (zu den Unterschieden zwischen dem VPI und dem HVPI in Österreich siehe *Statistik Austria, 2001, und Pollan, 2002*).

Im vorliegenden Beitrag wird je nach Fragestellung der VPI oder HVPI verwendet. Allerdings sind nicht alle Unterteilungen des Verbraucherpreisindex für beide Ausprägungen verfügbar, sodass sich die Darstellung auch nach der Verfügbarkeit von Daten richten muss.

Angebotschocks bestimmen die Preisentwicklung

Seit Anfang der siebziger Jahre bestimmt weitgehend die Fluktuation der Rohwarenpreise die Entwicklung der Endverbraucherpreise. Der sprunghafte Anstieg der Rohölpreise 1973/74 und dann wieder 1979/80 ging als erster und zweiter Erdölpreisschock in die Wirtschaftsgeschichte ein. Im Jahr 1986 bedeutete der Verfall der Rohölpreise einen Einbruch des HWWA-Rohstoffpreisindex – die Rohölpreise sind in diesem Index mit einem Gewicht von 55,5% vertreten. Weitere Erdölpreisspitzen folgten in den Jahren 1990, 1995/96, 1999/2000 sowie zuletzt 2003/04, Einbrüche in den Jahren 1991, 1998 und 2001.

Übersicht 1: Der Einfluss der Rohstoffpreise auf die Inflation

1970/2003

	Konstante	VPI_{t-1}	HW_t	HW_{t-1}	R^2
Österreich	0,006 (2,2)	0,738 (10,5)	0,039 (5,0)	0,024 (2,6)	0,88
Deutschland	0,006 (2,1)	0,716 (7,7)	0,027 (2,9)	0,020 (1,9)	0,78
Schweiz	0,006 (1,7)	0,666 (6,0)	0,045 (3,2)	0,020 (1,3)	0,69
USA	0,011 (2,4)	0,664 (7,5)	0,073 (6,1)	0,020 (1,3)	0,84

Q: Statistik Austria, Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. *VPI*... Verbraucherpreisindex, *HW*... HWWA-Rohstoffpreisindex auf Dollarbasis (beide Variablen als absolute Veränderungen der Logarithmen), *t*... Zeit, R^2 ... bereinigter Determinationskoeffizient, kursive Zahlen in Klammern... *t*-Statistik

³) Zum Konzept des Verbraucherpreisindex als Lebenshaltungskostenindex siehe *Pollan (2002)*.

⁴) Siehe dazu ausführlich *Pollan (2003)*.

Schwankungen der Rohstoffpreise und Teuerungsraten

Die Schwankungen der Rohstoffpreise hinterlassen tiefe Spuren in der Entwicklung der Verbraucherpreise. Fluktuationen der in Dollar gemessenen Rohstoffpreise werden durch Schwankungen der Wechselkurse modifiziert. Für heimische Verarbeiter von Rohstoffen wird die Kostenbelastung durch Wertgewinne oder Wertverluste des jeweiligen Wechselkurses gemildert oder verstärkt. Dies spricht dafür, den HWWA-Index auf Dollarbasis auf die Landeswährung umzubasieren. Allerdings werden auch Waren, die am Ende der Fertigungskette stehen, direkt aus dem Dollarraum eingeführt; in diesem Fall könnten Verbilligungen oder Verteuerungen der heimischen Währung erst mit großer Verzögerung weitergegeben werden. Überdies könnte der Dollarkurs eine gewisse Konjunkturkomponente aufweisen¹⁾. Empirische Untersuchungen zeigen jedoch, dass der HWWA-Index auf Dollarbasis einen besseren Fit (R^2) ergibt als auf Basis des Schillings, der DM (bzw. des Euro) oder des Schweizer Franken.

Der Verlauf der Rohstoffpreise wird freilich nicht nur von Angebotsschocks, sondern auch von der Weltkonjunktur beeinflusst. Insofern enthält die Entwicklung der Rohstoffpreise auch Konjunkturalelemente; für die Erklärung der Inflation einzelner Länder dürfte diese Eigenschaft aber keine große Rolle spielen.

In einem einfachen Modell, das die Veränderungsrate der Verbraucherpreise zu den Veränderungsraten der Rohstoffpreise auf Dollarbasis und der verzögerten abhängigen Variablen in Beziehung setzt, wird ein großer Prozentsatz der Varianz der Teuerungsrate erklärt:

$$VPI_t = \text{Konstante} + a \times VPI_{t-1} + b \times HW_t + c \times HW_{t-1},$$

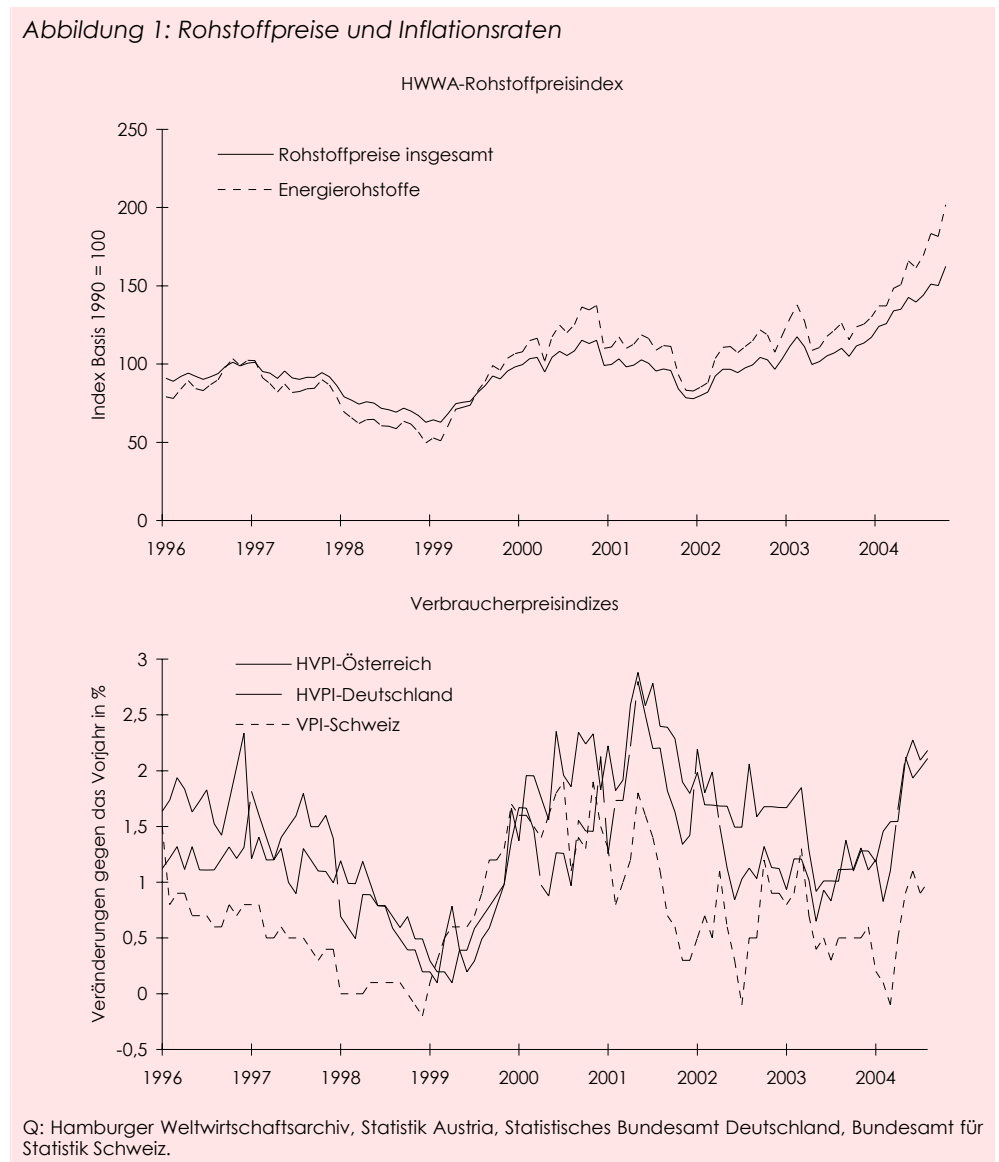
VPI ... Verbraucherpreisindex des jeweiligen Landes, HW ... HWWA-Rohstoffpreisindex auf Dollarbasis (beide Variablen als absolute Veränderungen der Logarithmen), t ... Zeit (Übersicht 1).

Dieser Prozentsatz beträgt für den österreichischen Verbraucherpreisindex 88%, für den deutschen Verbraucherpreisindex 78% und für die Schweiz 69%. Zum Vergleich wurde diese Berechnung auch für die USA durchgeführt; hier werden für den Zeitraum 1970 bis 2003 84% der Varianz erklärt. Der hohe Beitrag, den die Bewegung der Rohstoffpreise zur Erklärung der Inflationsrate leistet, ist umso erstaunlicher, als diese Periode sowohl unterschiedliche Konjunkturphasen als auch Jahre starken Strukturwandels einschließt. In den europäischen Ländern kommen dazu eine Reihe von Tarif- und Steuererhöhungen, die in diesem einfachen Ansatz nicht berücksichtigt wurden²⁾.

Auch die Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Lohnkosten wurde in diesem Ansatz außer Acht gelassen. Deren Einfluss auf die Inflation wird häufig anhand einer Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Inflation untersucht³⁾. Während sich für die USA ein loser negativer Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und Inflation ergibt, ist diese Beziehung in Europa von Brüchen gekennzeichnet. Für Österreich zeigt sich je nach Untersuchungsperiode ein negativer oder positiver Zusammenhang.

¹⁾ Die Behandlung dieses Themas liegt außerhalb des Rahmens des vorliegenden Beitrags; siehe dazu *Honohan – Lane* (2003), *Barsky – Killian* (2004). – ²⁾ Nur in der Gleichung für Österreich wurde die Teuerungsrate um die Effekte der Mehrwertsteuererhöhung der Jahre 1978 und 1984 bereinigt. – ³⁾ Siehe dazu die Literatur zur Phillips-Kurve und zur natürlichen Arbeitslosenquote ("non-accelerating inflation rate of unemployment – NAIRU"; *Stiglitz*, 1997, *Franz*, 2001, *Pollan*, 2001).

Abbildung 1: Rohstoffpreise und Inflationsraten



Große Vielfalt in der Preisbewegung in Österreich

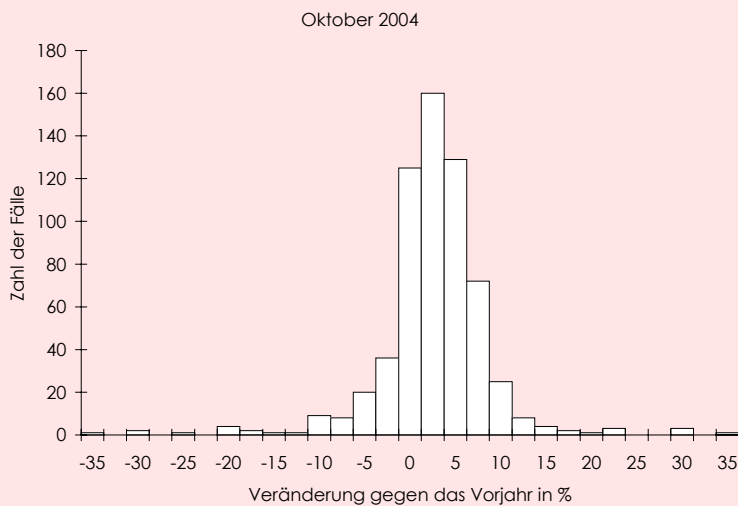
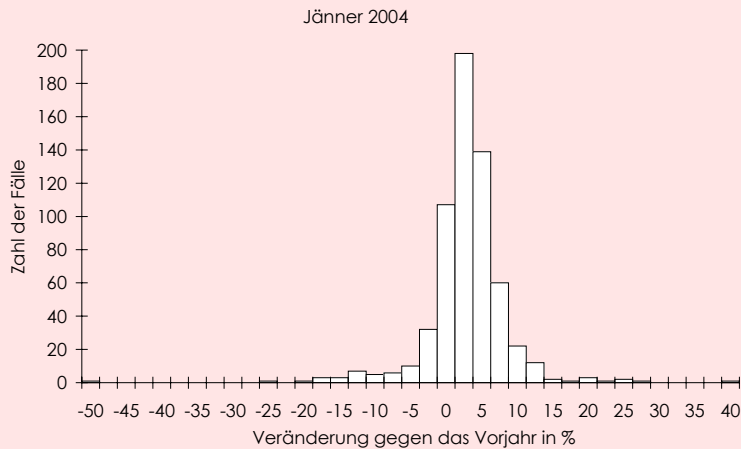
In der öffentlichen Diskussion der Wirtschaftslage spielt die Beobachtung und Kommentierung der Inflationsrate eine große Rolle. Der Fokus auf die Entwicklung von Globalgrößen der Preisentwicklung verstellt jedoch den Blick auf die Entwicklung von Einzelpreisen und damit auf die Ursachen der jeweiligen Veränderung des Preisniveaus. Eine Untersuchung längerer Zeiträume macht deutlich, dass Angebotschocks die Preisentwicklung bestimmen, kurzfristig sind jedoch große Abweichungen möglich.

Abbildung 2 illustriert anhand der Verteilung der Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahresmonat im Jänner 2004 und im Oktober 2004 die große Spanne der Inflationsraten in den rund 620 Einzelpreisgruppen, die im VPI erfasst werden (andere Monate bieten ein ähnliches Bild): Im Jänner 2004 reichen die Veränderungsrate von $-52,0\%$ bis $+37,6\%$; aggregiert gemäß der Methode des VPI ergibt sich eine durchschnittliche Inflationsrate von $1,1\%$. Am stärksten verbilligten sich dabei mit über -20% die Positionen Krankenschein-Ambulanzgebühr⁵⁾, Digitalkamera, Flugticket, am stärksten verteuerten sich Zwiebeln, Paprika, Bienenhonig, Heilbehelfe und Gurken.

⁵⁾ Die Ambulanzgebühr wurde Anfang 2004 abgeschafft.

Abbildung 2: Große Vielfalt der Inflationsraten in den Einzelpreisgruppen des österreichischen Verbraucherpreisindex

Häufigkeitsverteilung der Vorjahresveränderungsraten



Q: Statistik Austria.

Im Oktober 2004 war die Preisentwicklung bereits von der Erdölverteuerung gekennzeichnet; die durchschnittliche Inflationsrate betrug 2,6%. Die höchsten negativen Veränderungsrate ergaben sich mit rund –20% bis –30% für die Einzelpreispositionen Obst und Gemüse, Digitalkamera, DVD-Player, PC-Computer und Kleinbildkompaktkamera, die stärkste Verteuerung mit rund +20% bis +34% für Heizöl leicht (Großabnahme), Nachmittagsbetreuung (öffentlich, Unterstufe), Hüttenkoks, Viskosestoff, Dieseltreibstoff, Schiservice und Heizöl extra leicht; hauptsächlich als Folge der Verteuerung von Energie liegt nun der Großteil der Veränderungsrate weiter im positiven Bereich als im Jänner 2004.

Der Verbraucherpreisindex und der Harmonisierte Verbraucherpreisindex sind nach dem Konsumzweck in 12 Gruppen unterteilt (Classification of Individual Consumption by Purpose – COICOP). Auch auf dieser Ebene ist die Spanne zwischen den einzelnen Inflationsraten noch erheblich. Die Veränderungsrate dieser Gruppen gegenüber dem Vorjahresmonat weisen über den Zeitraum Jänner 2000 bis August 2004 ein vielfältiges Muster auf; sie sind nur schwach miteinander korreliert⁶⁾ (siehe die Korrelationsmatrix in Übersicht 2).

⁶⁾ Eine große Streuung der Inflationsrate nach Untergruppen war bereits in der Vergangenheit zu beobachten (Pollan, 1978).

Die Entwicklung der 12 Hauptgruppen

Übersicht 2: Korrelationsmatrix für den Zusammenhang zwischen den Vorjahresveränderungsraten für Österreich
Jänner 2000 bis August 2004

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
	Korrelationskoeffizienten												
1	1												
2	0,06	1											
3	- 0,13	0,34	1										
4	0,23	- 0,40	- 0,53	1									
5	- 0,01	0,64	0,39	- 0,65	1								
6	0,47	0,39	- 0,08	0,28	0,33	1							
7	- 0,16	- 0,53	- 0,42	0,65	- 0,58	- 0,05	1						
8	0,39	0,64	0,42	- 0,42	0,42	0,36	- 0,68	1					
9	0,03	0,51	0,17	- 0,24	0,50	0,46	- 0,18	0,31	1				
10	0,06	0,35	0,30	- 0,62	0,62	0,19	- 0,50	0,43	0,39	1			
11	0,00	0,55	0,18	- 0,18	0,26	0,23	- 0,44	0,41	0,29	0,12	1		
12	- 0,03	0,51	0,23	- 0,20	0,28	0,20	- 0,15	0,27	0,45	0,41	0,28	1	
13	0,46	0,14	- 0,19	0,58	- 0,09	0,72	0,48	0,07	0,39	- 0,04	0,06	0,26	1

COICOP-Hauptgruppen

1	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	8	Nachrichtenübermittlung
2	Alkoholische Getränke	9	Freizeit und Kultur
3	Bekleidung und Schuhe	10	Erziehung und Unterricht
4	Wohnung, Wasser, Energie	11	Restaurants und Hotels
5	Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	12	Verschiedene Waren und Dienstleistungen
6	Gesundheitspflege	13	HVPI insgesamt
7	Verkehr		

Q: Statistik Austria.

In nur wenigen Fällen übersteigt der Korrelationskoeffizient den Wert von 0,50; teils sind die Veränderungsraten der 12 Gruppen miteinander sogar negativ korreliert, d. h. die Preise entwickelten sich gegenläufig (z. B. Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit einem Korrelationskoeffizienten von -0,68).

Ein Vergleich mit der Schweiz und Deutschland

Auch die Verbraucherpreisindizes der Schweiz und Deutschlands sind entsprechend der Klassifikation nach dem Konsumzweck gegliedert. Dies erlaubt einen Vergleich der Preisentwicklung in den einzelnen Konsumgruppen zwischen den Ländern.

Mehrere Jahrzehnte hindurch entwickelten sich die Verbraucherpreise in Österreich, der Schweiz und Deutschland nach einem ähnlichen Muster. Dies ist, wie oben näher erörtert wurde, eine Folge des Einflusses der Rohstoffpreise auf die Konsumentenpreise; darüber hinaus entwickelten sich die Lohnkosten als weiterer wichtiger Bestimmungsfaktor der Preise ähnlich. Über kürzere Zeiträume jedoch und auf der Ebene der zwölf Konsumgruppen sind große Unterschiede zu erkennen.

Übersicht 3: Vergleich der Inflationsraten nach Hauptgruppen

Jänner 2000 bis August 2004

	Schweiz	Deutschland
	Korrelationskoeffizienten	
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 0,55	+ 0,85
Alkoholische Getränke	- 0,04	+ 0,16
Bekleidung und Schuhe	+ 0,03	+ 0,16
Wohnung, Wasser, Energie	+ 0,87	+ 0,89
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	- 0,06	+ 0,82
Gesundheitspflege	- 0,34	- 0,31
Verkehr	+ 0,90	+ 0,81
Nachrichtenübermittlung	+ 0,76	+ 0,64
Freizeit und Kultur	+ 0,15	+ 0,27
Erziehung und Unterricht	- 0,48	- 0,11
Restaurants und Hotels	+ 0,24	+ 0,15
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 0,42	+ 0,09
HVPI insgesamt	+ 0,58	+ 0,72

Q: Statistisches Bundesamt Deutschland, Bundesamt für Statistik Schweiz.

Im Zeitraum Jänner 2000 bis August 2004 beträgt der Korrelationskoeffizient der Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahresmonat laut HVPI zwischen Österreich und der Schweiz 0,58, zwischen Österreich und Deutschland 0,72. Der Zusammenhang ist also insgesamt eher schwach; zwischen den EU-Ländern Österreich und Deutschland ist er stärker ausgeprägt als zwischen Österreich und dem Nicht-EU-Land Schweiz.

In der Untergliederung nach den 12 Gruppen zeigt sich eine große Variation der Veränderungsrate: Am stärksten ist der Zusammenhang zwischen der Entwicklung in Österreich und in den beiden Nachbarländern in der Gruppe 4 (Wohnung, Wasser, Energie) und in der Gruppe 7 (Verkehr), also in jenen Bereichen, in denen die Energiepreise eine bedeutende Rolle spielen. Ähnlich bewegen sich auch die Preise der Gruppe 8 (Nachrichtenübermittlung) und der Gruppe 1 (Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke); die Korrelation fällt dabei mit Deutschland, das derselben Agrarmarktordnung unterliegt, höher aus als mit der Schweiz.

Die geringste Ähnlichkeit, ja sogar eine gegenläufige Bewegung zeigt sich in den Gruppen Gesundheitspflege (6) sowie Erziehung und Unterricht (10), jenen Gruppen also, in denen viele Preise staatlich administriert sind und Erhöhungen sprunghaft erfolgen. Auch die Preise von alkoholischen Getränken und Tabakwaren entwickeln sich in Österreich ohne Beziehung zu jenen in der Schweiz und Deutschland. Hier dürften Anhebungen der Tabakpreise die Bewegung der Gruppenpreise dominieren.

Einen anderen Aspekt der Vielfalt der Preisbewegung zwischen den drei beobachteten Ländern beleuchtet eine Gegenüberstellung der Veränderungsrate der 12 Konsumgruppen für einen bestimmten Zeitpunkt. Zwei Länder weisen dann dieselbe Inflationsrate auf, wenn die Veränderungsrate der Preise jeder Untergruppe übereinstimmt und die Gewichte der Konsumgruppen identisch sind⁷⁾.

**Ein Querschnitts-
vergleich für das
Jahr 2003**

Übersicht 4: Querschnittsvergleich der Inflationsrate nach 12 Hauptgruppen

	Österreich und Schweiz	Österreich und Deutschland
	Korrelationskoeffizienten	
Durchschnitt 2003	0,74	0,49
April 2004	0,56	0,06

Q: Statistik Austria, Statistisches Bundesamt Deutschland, Bundesamt für Statistik Schweiz.

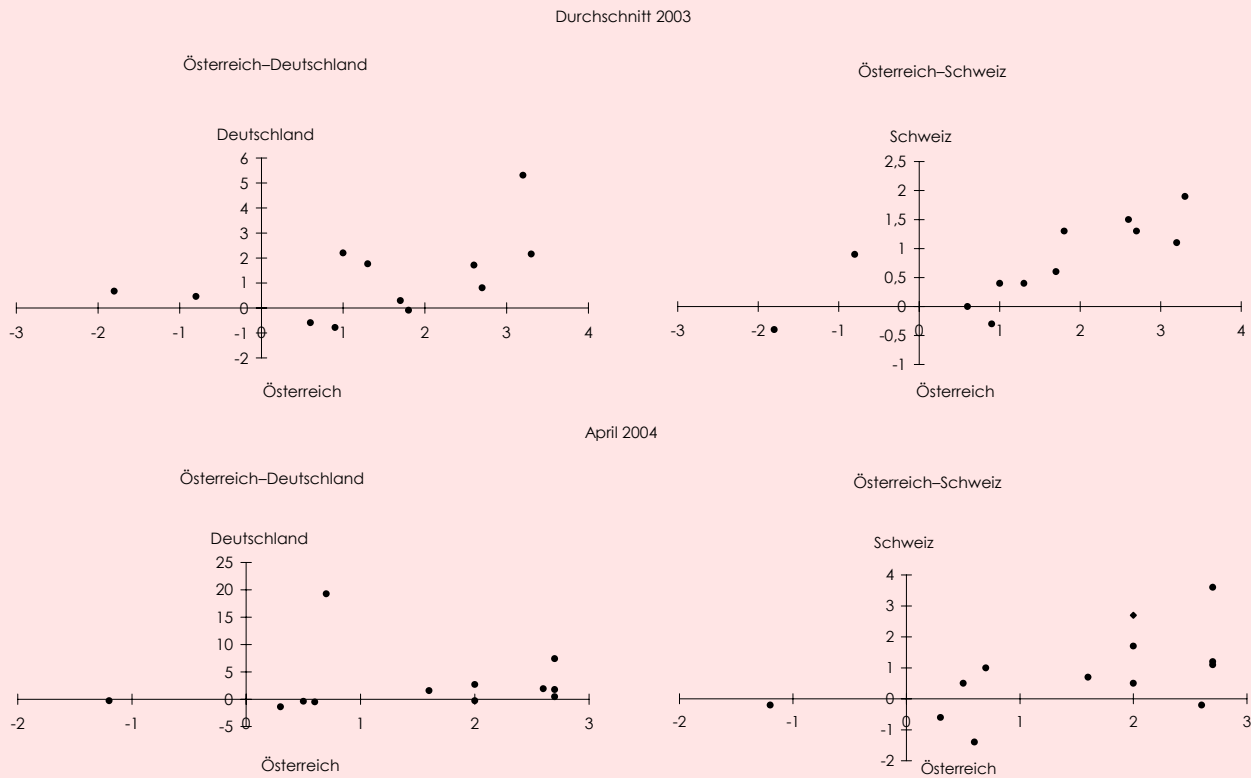
Die Inflationsraten lagen im Jahr 2003 in Österreich und Deutschland mit 1,3% (HVPI 1,2%) und 1,1% (HVPI 1,1%) nahe zusammen. In der Schweiz war die Teuerungsrate mit 0,6% erheblich niedriger. Diesem Vergleich liegt die Vermutung zugrunde, dass die Veränderungsrate der in der jeweiligen Gruppe zusammengefassten Preise in Österreich etwa gleich hoch sein sollten wie in der Schweiz und in Deutschland. Wie Abbildung 3 zeigt, fallen die Inflationsraten in jenen Konsumgruppen, in denen sie in Österreich hoch sind, auch in den Vergleichsländern hoch aus; der Zusammenhang ist jedoch recht lose. So ergibt sich für den Vergleich zwischen Österreich und Deutschland ein Korrelationskoeffizient von nur 0,49, im Vergleich zwischen Österreich und der Schweiz immerhin von 0,74.

Mit der Länge der beobachteten Periode nimmt der Zusammenhang zu: Wenn sich der Vergleich der Vorjahresveränderungsrate auf nur einen Monat bezieht, ergibt sich ein deutlich kleinerer Korrelationskoeffizient. So besteht zwischen den Veränderungsrate der 12 Konsumgruppen in Österreich und Deutschland im April 2004 mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,06 nahezu kein Zusammenhang (zum Teil eine Folge der starken Teuerung in der Gruppe "Gesundheitspflege" in Deutschland).

**Jahresdurchschnitt 2003
und April 2004**

⁷⁾ Eine übereinstimmende Inflationsrate kann sich auch aus vielen anderen Kombinationen zwischen Veränderungsrate und Gewichten ergeben, doch ist diese Übereinstimmung dann zufällig.

Abbildung 3: Querschnittsvergleich der Inflationsraten nach Hauptgruppen



Q: Statistik Austria, Statistisches Bundesamt Deutschland, Bundesamt für Statistik Schweiz. Nach COICOP-Hauptgruppen.

Vergleich von Ausgabengruppen mit ähnlicher Preisentwicklung

Zusätzlich zum Vergleich der Preisentwicklung nach Konsumgruppen bietet sich ein Vergleich von Ausgabengruppen an, deren Preisentwicklung in den einzelnen Ländern von weitgehend denselben Faktoren bestimmt wird und die daher eine ähnliche Preisentwicklung aufweisen. Hier werden die Viersteller (bzw. die Dreisteller, wenn Daten für die Viersteller nicht für alle drei Länder verfügbar waren) in folgende Klassen aufgeteilt:

- Nahrungsmittel, alkoholische Getränke und Tabakwaren,
- Industrieerzeugnisse,
- Dienstleistungen⁸⁾,
- Energie.

Übersicht 5: Querschnittsvergleich der Inflationsrate nach Drei- bzw. Vierstellern

Durchschnitt 2003

	Österreich und Schweiz	Österreich und Deutschland	Schweiz und Deutschland
Korrelationskoeffizienten			
Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren	0,65	0,61	0,30
Industrieerzeugnisse	0,85	0,83	0,79
Dienstleistungen	0,14	- 0,18	0,49
Energie	0,36	- 0,11	- 0,07

Q: Statistik Austria, Statistisches Bundesamt Deutschland, Bundesamt für Statistik Schweiz.

Im Jahresdurchschnitt 2003 waren demnach die Veränderungsraten der Preise von Industrieerzeugnissen am stärksten korreliert: Der Korrelationskoeffizient beträgt zwi-

⁸⁾ Die Ausgaben für Eigentumswohnungen werden im österreichischen VPI erfasst, nicht aber in der Schweiz und in Deutschland; sie entfallen daher in diesem Vergleich.

schen Österreich und Deutschland 0,83 und ist zwischen Österreich und der Schweiz mit 0,85 geringfügig höher. Dieser Befund bestätigt die Ergebnisse früherer Studien, wonach sich die Preise von Industrieprodukten in Österreich ähnlich entwickeln wie in Deutschland.

Eine losere Verbindung zeigt sich im Jahr 2003 für die Gruppe "Nahrungsmittel, alkoholische Getränke und Tabakwaren"⁹⁾.

Nahezu keine Korrelation ergibt sich für den Dienstleistungsbereich, der mit ungefähr 40% im Verbraucherpreisindex der drei Länder das größte Gewicht hat. Das Fehlen eines Gleichlaufes hat mehrere Gründe: Etwa die Hälfte der Preise der im Verbraucherpreisindex erfassten Dienstleistungen wird in irgendeiner Form von öffentlichen oder quasi-öffentlichen Stellen festgesetzt. Dies betrifft vor allem die Bereiche Verkehr, Erziehung und Unterricht, Gesundheitspflege und Sozialschutz. Anpassungen in diesem Bereich erfolgen in der Regel in größeren Sprüngen und eher unter sozialpolitischen Gesichtspunkten als mit dem Ziel, einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf einem spezifischen Markt für Dienstleistungen zu schaffen. Ein zeitlicher Zusammenhang zwischen diesen Veränderungen wäre daher eher zufällig.

Der Einfluss der Gebühren und Steuern auf die Teuerungsrate

In Österreich trugen Anhebungen von Gebühren und Steuern auf Dienstleistungen in den vergangenen Jahren in recht unterschiedlichem Ausmaß zur Inflation bei: +0,42 Prozentpunkte im Jahr 2000, +0,6 Prozentpunkte im Jahr 2001, +0,3 Prozentpunkte im Jahr 2002 und nur +0,07 Prozentpunkte im Jahr 2003. Die Inflation hätte also im Jahr 2001 ohne Anhebung von Gebühren nicht 2,7%, sondern nur 2,0% betragen (*Statistik Austria, 2004*).

Diese Berechnung beruht auf der unrealistischen Annahme, dass diese Gebühren in diesen Jahren überhaupt nicht erhöht worden wären. Da die Preise dieser Dienstleistungen in der Regel im Ausmaß der Lohnerhöhungen steigen, kann als Inflationsbeitrag der (stufenförmig und in großen Abständen erfolgten) Anhebung von Gebühren nur jene Steigerungsrate gelten, die über die Wachstumsrate der Löhne hinausgeht. In einigen Fällen werden nun zudem Teile der Kosten bestimmter Dienstleistungen der öffentlichen Hand, die bisher aus Steuermitteln finanziert wurden, den Nutzern über neu eingeführte Gebühren angelastet (z. B. Studiengebühren, Straßenmaut).

Auch die von der EU seit einigen Jahren forcierte Liberalisierung einzelner Wirtschaftsbereiche kann in den einzelnen Ländern zeitlich gestaffelte Auswirkungen auf das Preisniveau haben. Ein Beispiel hierfür ist der Telekommunikationssektor. In Österreich dämpfte zudem die Intensivierung des Wettbewerbs als Folge des EU-Beitritts die Preisentwicklung in den letzten zehn Jahren.

Unterschiedlich können sich die Preise in den einzelnen Ländern auch auf dem Wohnungsmarkt entwickeln. Hier richtet sich der Preisverlauf weniger danach, ob das gesamtwirtschaftliche Kapazitätspotenzial ausgeschöpft ist, sondern nach den spezifischen Marktgegebenheiten, etwa der Regulierungsdichte oder dem Zeitpunkt, zudem die in der Nachkriegszeit aufgestaute Nachfrage befriedigt wurde.

Für die Entwicklung der Energiepreise in den drei Ländern im Jahr 2003, also vor dem Einsetzen der jüngsten Rohölvertéuerung, ergibt sich kurzfristig kaum ein Zusammenhang, obwohl langfristig eine weitgehende Parallelität zu beobachten ist. Änderungen der Energiesteuern und andere administrative Maßnahmen stören allerdings diesen langfristigen Gleichklang. Im Auseinanderklaffen im Jahr 2003 spiegeln sich Steuererhöhungen (Deutschland) sowie die unterschiedlichen Phasen der Strompreisliberalisierung.

⁹⁾ Hier werden Nahrungsmittel, nichtalkoholische Getränke, alkoholische Getränke und Tabakwaren zusammengefasst, während in Übersicht 3 Nahrungsmittel und nichtalkoholische Getränke eine eigene Gruppe bilden.

Unterschiedliche Gewichte beeinflussen Vergleichbarkeit der Indizes

Die Inflationsraten der einzelnen Länder können sich also unterscheiden, wenn sich die Preise bestimmter Positionen unterschiedlich entwickeln. Aber selbst wenn die einzelnen Positionen dieselben Veränderungsraten aufweisen, ergeben sich unterschiedliche Teuerungsraten, wenn die Gewichte der Positionen im Verbraucherpreisindex abweichen¹⁰⁾.

Übersicht 6 zeigt erhebliche Unterschiede zwischen den Gewichten (Ausgabenanteilen) der Komponenten "Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren", "Industrieerzeugnisse", "Dienstleistungen" und "Energie" in Österreich, Deutschland und der Schweiz; sie betreffen vor allem die Wohnungskosten (siehe Kasten "Sehr unterschiedliches Gewicht der Wohnungskosten in Österreich, Deutschland und der Schweiz").

Übersicht 6: Gewichte zusammengefasster Ausgabengruppen

	Österreich		Schweiz	Deutschland	
	VPI 2000	HVPI 2004	LIK 2004 ¹⁾	VPI 2000	HVPI 2004
	In %		In %	In %	
Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren	16,8	16,6	15,5	14,0	16,3
Industrieerzeugnisse	34,0	30,3	21,5	26,4	29,9
Dienstleistungen	41,9	46,1	56,1	51,6	44,1
Wohnungsmieten	3,9	3,7	19,6	21,2	11,1
Energie	7,4	7,0	6,8	8,1	9,7

Q: Eurostat, New Cronos; Statistische Nachrichten, 2003, (3); Statistik Austria, Sondergliederungen des Verbraucherpreisindex 2000, Der neue Verbraucherpreisindex, Wien, 2001; Statistisches Bundesamt Deutschland, Verbraucherpreisindex auf Basis 2000; Bundesamt für Statistik Schweiz, Der Landesindex der Konsumentenpreise 2000. Die Jahreszahlen verweisen auf das Jahr, für welches die Gewichte gelten. Die Gewichte des VPI für Österreich und für Deutschland werden in Abständen von fünf Jahren aktualisiert. – ¹⁾ Landesindex der Konsumentenpreise.

Sehr unterschiedliches Gewicht der Wohnungskosten in Österreich, Deutschland und der Schweiz

Im Verbraucherpreisindex der Schweiz (Jahr 2004) beträgt das Gewicht der Wohnungsmieten 19,637%, im deutschen HVPI 8,45% und im deutschen Verbraucherpreisindex 2000, der auch den Mietwert von Eigentümerwohnungen einschließt, 21,17%. Es liegt in Österreich mit 3,6% im VPI und 3,4% im HVPI weit darunter. Einschließlich der Kosten für Eigentumswohnungen und die Betriebskosten für Eigentums- und Mietwohnungen erreicht der Anteil 7,4851% (VPI 2000) bzw. 6,10285% (HVPI 2000).

Allerdings enthält der österreichische VPI (nicht aber der HVPI) eine Reihe von Positionen, welche die Kosten der Errichtung von Eigenheimen abdecken (z. B. Ziegelsteine, Zement, Maurerarbeiten und Zimmermannsarbeiten); die Preise dieser Positionen dürften eher jenen der Industrieerzeugnisse bzw. der Dienstleistungen folgen und nicht parallel zu den Mietzinsen verlaufen.

Die unterschiedliche Erfassung der Wohnungskosten ist also ein wichtiger Punkt, der eine Vergleichbarkeit zwischen Österreich einerseits und Deutschland und der Schweiz andererseits erschwert. Wenn die Mietzinse schwächer steigen als die Preise aller anderen Positionen, wird die Inflationsrate im Vergleich mit Deutschland oder der Schweiz überschätzt, wenn sie stärker steigen (dies ist der Normalfall), wird die Inflationsrate stark unterschätzt.

Methodische Unterschiede in der Erfassung der Wohnungskosten verzerren auch den Vergleich der Inflationsraten zwischen den USA und Europa. Würde man das EU-Schema auf die Wohnungskosten in den USA anwenden, so wäre die Inflationsrate in den USA in manchen Jahren um 0,3 bis 0,4 Prozentpunkte niedriger (Greenspan, 1997).

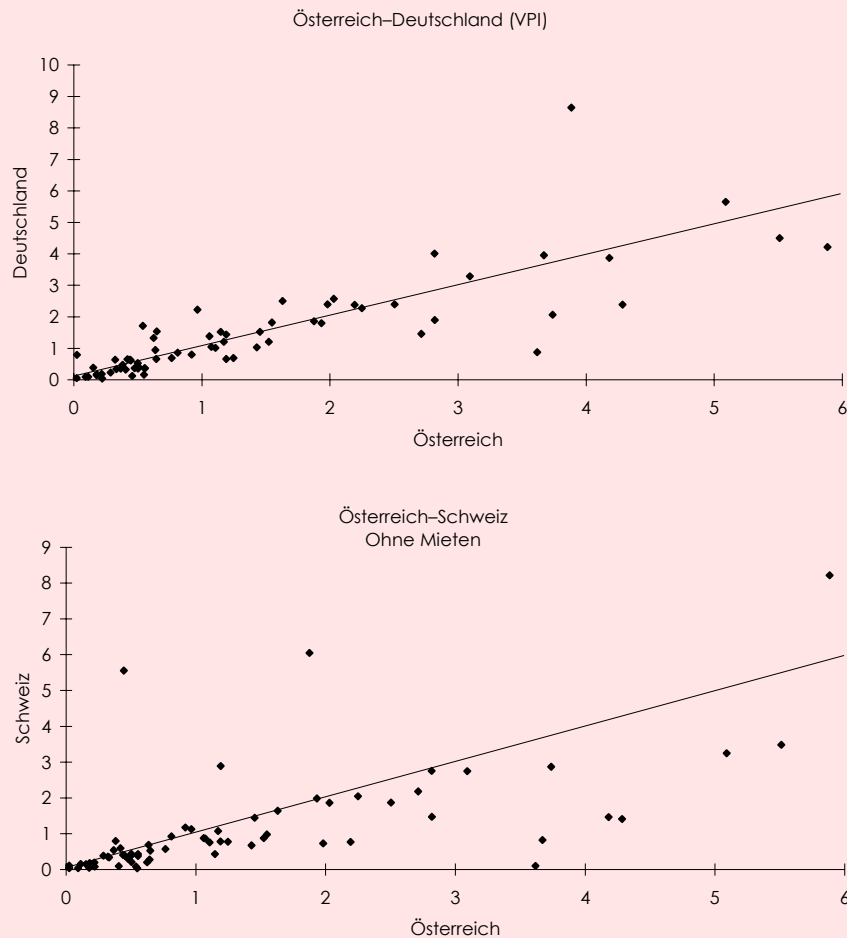
In der Schweiz lag die Teuerungsrate der Wohnungsmieten im Oktober 2004 mit 1,6% über der des gesamten Warenkorb von 1,3%; ohne Wohnungsmieten fiel die Inflation mit 1,2% etwas schwächer aus. In Deutschland dagegen drückt die schwache Steigerungsrate von 0,9% die Inflationsrate des gesamten Warenkorbs auf 2,0%.

Abbildung 4 vergleicht die Gewichtung zwischen Österreich, Deutschland und der Schweiz auf der Ebene der Zwei- bzw. Dreisteller der Konsumgruppen. Die beträchtlichen Unterschiede auch auf dieser Ebene legen es nahe, Vergleiche der Inflationsraten mit Vorsicht zu interpretieren. Neben den Wohnungskosten weicht die Gewichtung in Österreich auch in den Bereichen Fernheizung, Telefondienstleistungen sowie Freizeit- und Kulturdienstleistungen von jener in Deutschland laut HVPI stark ab.

¹⁰⁾ Auf eine dritte Ursache von Abweichungen zwischen den Teuerungsraten – die Anwendung unterschiedlicher Methoden – kann hier nicht eingegangen werden. Seit einigen Jahren strebt das Statistische Amt der EU in Luxemburg eine Vereinheitlichung der Methoden an. Dennoch bestehen noch erhebliche Unterschiede, insbesondere in der Art, wie die Wohnungskosten erfasst werden.

Abbildung 4: Vergleich der Gewichte der Verbraucherpreisindizes nach Drei- bzw. Vierstellern

In %



Q: Statistik Austria, Statistisches Bundesamt Deutschland, Bundesamt für Statistik Schweiz.

In der graphischen Darstellung des Vergleichs zwischen Österreich und der Schweiz wurden die Mieten ausgeschlossen; deren großes Gewicht in der Schweiz bedeutet, dass andere Gruppen ein geringeres Gewicht haben. Viel höher als in Österreich sind in der Schweiz auch die Gewichte von Krankenhausdienstleistungen (Spitalsleistungen 5,6%), ambulanten Dienstleistungen im Bereich der Gesundheitspflege (6,0%) und Bewirtungsdienstleistungen (Gaststätten 8,2%). Da sich Dienstleistungen im Allgemeinen etwas stärker verteuern als andere Positionen, ergibt der große Ausgabenanteil der Dienstleistungen im Schweizer Verbraucherpreisindex im internationalen Vergleich eine Tendenz zu einer höheren Inflationsrate.

Der Verbraucherpreisindex ist im Prinzip ein Lebenshaltungskostenindex, er wird jedoch mitunter auch – gemeinsam mit anderen Indikatoren – für die Beurteilung der Konjunkturlage verwendet. Seine Aussagekraft ist in dieser Hinsicht aber mit Vorsicht zu interpretieren.

Über den längerfristigen Zeithorizont wird der Verlauf der Verbraucherpreisindizes weitgehend von der Entwicklung der Rohstoffpreise bestimmt. Die kurzfristige Entwicklung wird aber häufig von Faktoren bestimmt, die mit dem Konjunkturverlauf wenig oder gar nicht zusammenhängen, in vielen Fällen geradezu als zufällig bezeichnet werden können.

In der Entwicklung der Einzelpreise zeigt sich eine große Vielfalt; erst auf einem höheren Aggregationsniveau wird ein gewisses Muster erkennbar, das aber durch Sondereinflüsse deutlich überlagert wird. Diese Sondereinflüsse leiten sich u. a. aus der

Zusammenfassung und Schluss- folgerungen

Erhöhung von Steuern und Gebühren, dem Übergang der Finanzierung von öffentlichen Leistungen durch Steuern zu jener durch Benutzerentgelte, Liberalisierungsschritten und Saisonschwankungen ab.

Eine besondere Stellung nimmt hier die Entwicklung der Mieten ein: Sie wird weniger von der Konjunktur bestimmt als von Strukturfaktoren wie der Liberalisierung des Wohnungsmarktes, der staatlichen Förderung der Bautätigkeit, der Überwindung der Wohnungsengpässe der Nachkriegszeit, demographischen Veränderungen und der Art der Vermögensveranlagung.

Diese Faktoren wirken zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf die Entwicklung der Verbraucherpreise in einzelnen Ländern. Jedes Land weist ein eigenes Zeitprofil auf, und wenn einzelne Faktoren zur selben Zeit wirken, ist dies eher ein zufälliges Ereignis. Selbst wenn bestimmte Trends wie die Ökologisierung des Steuersystems oder die Liberalisierung des Strommarktes viele Länder erfassen, gibt es große Unterschiede in der zeitlichen Umsetzung.

Wenn man also von den Gemeinsamkeiten absieht, welche die Fluktuation der Rohstoffpreise mittelfristig allen Verbraucherpreisen verleiht, bietet ein internationaler Vergleich der Verbraucherpreise ein Bild der Vielfalt. Die Ähnlichkeiten sind umso geringer, je detaillierter die Vergleichsbasis ist – für die Untergruppen des Verbraucherpreisindex sind diese Störfaktoren in einigen Fällen so stark, dass keine Beziehung zu erkennen ist.

Die Bedeutung verschiedener Störfaktoren legt es nahe, die Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex mit Vorsicht zu interpretieren. Insbesondere ihre Deutung als Konjunkturindikator ist fraglich. Hier werden die Konzepte von Angebot und Nachfrage, die in der Mikrotheorie für Einzelmärkte entwickelt wurden, unbekümmert auf einen Bereich übertragen, dessen Preise sich in vielfältiger Weise entwickeln: Ein Anstieg der Inflationsrate zeigt nicht immer eine Erhitzung, ein Rückgang nicht immer eine Abkühlung der Wirtschaft an.

Eher das Gegenteil könnte der Fall sein, falls der Anstieg der Inflationsrate von einer schockartigen Verteuerung der Rohstoffe bestimmt wird. Die Lektion der Stagflation, also des gleichzeitigen Auftretens von Stagnation und Inflation in den siebziger Jahren, scheint schon vergessen zu sein.

Die administrativen Einflüsse auf den Verlauf einzelner Preisgruppen, die unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Positionen und letztlich methodische Unterschiede legen es auch nahe, Unterschiede zwischen den Inflationsraten einzelner Länder mit großer Vorsicht zu deuten. Die Auswirkungen der Anhebung der Tabaksteuern oder der Mineralölsteuer können etwa nicht als Inflationsbeschleunigung im Sinne einer Überhitzung der Volkswirtschaft interpretiert werden¹¹⁾. Es wäre geradezu absurd, die Preiseffekte von Erhöhungen der indirekten Steuern, die dazu dienen, die gesamtwirtschaftliche Nachfrage zu dämpfen, in diesem Sinne auszulegen. Ein Beispiel hierfür ist die Anhebung der Mehrwertsteuer in Österreich im Jahr 1984, welche die Inflationsrate laut VPI um nahezu 2 Prozentpunkte erhöhte.

Kleine Inflationsdifferenziale zwischen Ländern – im Ausmaß bis zu 1 Prozentpunkt – dürfen also nicht ohne weitere Nachforschungen als Anzeichen einer Nachfrage- oder Kosteninflation interpretiert werden.

Diese Warnung betrifft auch Indikatoren, die von der Inflationsrate abgeleitet werden. Die Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex ist eine Kennzahl, die auf aktueller Basis für viele Länder verfügbar ist. Sie bietet sich, da sie anscheinend die Entwicklung des allgemeinen Preisniveaus widerspiegelt, für die Preisbereinigung (Deflationierung) nomineller Größen an. Wenn aber die Zinssätze oder die Wechselkurse mit den VPI-Inflationsraten deflationiert werden, um die Entwicklung der realen Zinssätze oder der "real-effektiven" Wechselkurse darzustellen, treffen die oben genannten

¹¹⁾ Freilich besteht – abhängig von der Arbeitsmarktlage – die Gefahr, dass durch die Abgeltung der Teuerung die Löhne und Gehälter in der Folge stärker steigen, als es der Wirtschaftslage – etwa unter dem Ziel der Vollbeschäftigung und der Preisstabilität – entspräche. Dies wäre dann aber eher eine kosteninduzierte als eine nachfrageinduzierte Inflation.

Einwände zu¹²⁾. Es besteht somit die Gefahr, dass Unterschiede zwischen den Inflationsraten, die auf konjunkturabhängige Ereignisse zurückgehen, zur Missinterpretation der abgeleiteten Kennzahlen verleiten.

Gelegentlich wird einigen dieser Vorbehalte Rechnung getragen, indem eine Inflationsrate verwendet wird, die sich nur auf Teile des gesamten Warenkorbs des Verbraucherpreisindex bezieht. So ist es seit einiger Zeit üblich, Preiskomponenten mit starker Fluktuation aus dem Verbraucherpreisindex auszuschalten. Eine solche "Kerninflationsrate" schließt die Energiepreise sowie die Preise unverarbeiteter Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse) aus.

Diese Teilinflationsrate weist im Allgemeinen eine glattere Entwicklung auf und spiegelt eher als die Gesamtinflationsrate Konjunkturflektuelle wider, sie enthält aber nach wie vor einige Störkomponenten, die ihren Ursprung in den administrierten Preisen haben. Es wäre konsequent, auch diese Komponenten auszuschalten. Das Bundesamt für Statistik der Schweiz etwa weist eine zweite Kerninflationsrate aus, die auch die Komponente der administrierten Preise unberücksichtigt lässt. Das deutsche Statistische Bundesamt führt den Gesamtindex ohne Energie und administrierte Preise an.

Ein weiterer Schritt in diese Richtung wäre die Ausschaltung der Wohnungsmieten, die sich nicht nur länderspezifisch unterschiedlich entwickeln, sondern auch nach unterschiedlichen Methoden berechnet werden. Weitere Schritte sind denkbar. Letztlich hängt es von der Fragestellung ab, welche Kombination von Teilaggregaten des Verbraucherpreisindex als passend betrachtet wird. Schon jetzt bietet Eurostat eine Vielzahl von Kombinationen der Teilaggregate des HVPI der EU-Länder an; die Verwendung der Gesamtindizes kann nur noch in wenigen Fragestellungen gerechtfertigt werden.

Schließlich aber erhebt sich die Frage, ob nicht der Kreis der Preise, die zu einem Gesamtindex zusammengefasst werden, über die Verbraucherpreise hinausgehen sollte. Der Beobachtung der Inflationsraten der Verbraucherpreisindizes oder von bestimmten Teilaggregaten kommt u. a. deshalb große Bedeutung zu, weil sie den Notenbanken als Richtlinie der Geldpolitik dienen. Hier bietet sich eine Erweiterung an: Mankiw – Reis (2003) schlagen einen "Stabilitätsindex" vor, der den gewichteten Durchschnitt der Preise aller Wirtschaftssektoren bilden würde. Dieser Vorschlag führt in die Richtung eines für die Geldpolitik besser geeigneten Preisindex. Dabei müssten die Gewichte der Sektoren umso größer sein, je stärker die Sektorpreise auf die Konjunktur reagieren. Je sektorspezifischer allerdings die Schocks sind, desto geringer wäre das Gewicht¹³⁾. Simulationen für die USA legen es nahe, dem Wachstum der Nominallöhne ein großes Gewicht zuzuweisen, weil sie zum einen relativ stark auf Konjunkturschwankungen reagieren und zum anderen kaum großen von der Konjunktur losgelösten Einflüssen unterworfen sind.

Barsky, R., Kilian, L., "Oil and the Macroeconomy Since the 1970s", CEPR Discussion Paper, 2004, (4496).

Böheim, M., "Wettbewerb, Wettbewerbspolitik und Wirtschaftswachstum. Theoretische Grundlagen und empirische Evidenz für Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(10), S. 751-768, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25297.

Franz, W., "Neues von der NAIRU?", Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 2001, 221(3), S. 256-284.

Greenspan, A., Remarks by Chairman Alan Greenspan, Price Measurement, The Federal Reserve Board, Washington, D.C., 1997, www.federalreserve.gov/boarddocs/speeches/1997/19971107.htm.

Honohan, P., Lane, Ph., "Divergent Inflation Rates in EMU", Economic Policy, 2003, (37), S. 357-394, <http://ideas.repec.org/a/bla/ecpoli/v18y2003i37p357-394.html>.

Mankiw, G., Reis, R., "What Measure of Inflation Should A Central Bank Target?", European Central Bank Working Paper Series, Research Paper, 2003, (170).

Pollan, W., "A Principal Components Analysis of the Consumer Price Index 1967 – 1976", Empirica, 1978, 5(1).

¹²⁾ Der Präsident des Federal Reserve Board, Alan Greenspan, warnt etwa vor einer Missinterpretation der Inflationsunterschiede zwischen den USA und der EU im Zusammenhang mit der Ausrichtung der Geldpolitik (Greenspan, 1997).

¹³⁾ Veränderungen der administrierten Preise, die hier als Störfaktoren im intertemporalen und internationalen Vergleich identifiziert wurden, würden in diesem Sinne ein Gewicht von nahezu Null erhalten.

Literaturhinweise

- Pollan, W., Die Schätzung der NAIRU in einer korporatistischen Wirtschaft, Studie des WIFO im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank, Wien, 2001.
- Pollan, W., "Zur Messung der Verbraucherpreise in Österreich. Lebenshaltungskostenindex oder Preisindex?", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(12), S. 775-786, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23245.
- Pollan, W., "Der Verbraucherpreisindex als Deflationsindikator", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(7), S. 501-513, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24414.
- Statistik Austria, Der neue Verbraucherpreisindex 2000. Nationaler und Harmonisierter Verbraucherpreisindex, Wien, 2001.
- Statistik Austria, Sonderauswertung VPI 2003, Dokument 8.006-18/04, Wien, 2004, http://www.statistik.at/cgi-bin/presstext.pl?INDEX=2004018_txt.
- Stiglitz, J., "Reflections on the Natural Rate Hypothesis", The Journal of Economic Perspectives, 1997, 11(1), S. 3-10.
- Twain, M., Autobiography, Band 1, New York, 1924.

The Consumer Price Index as a Cyclical Indicator – Summary

The consumer price index is a cost-of-living index and measures the development of the living standard of households, but is sometimes, in tandem with other indicators, also used to characterise the cyclical phase of the economy. Here, caution is indicated.

In the medium run, the course of the consumer price level is mainly determined by the development of raw material prices. In the short run, inflation rates are strongly influenced by factors which are only weakly or not at all related to cyclical developments. Most prominent among these factors are tax changes, changes in public charges and administrative prices, the liberalisation of certain regulated markets and seasonal influences.

Given the importance of these more or less erratic influences on the headline inflation rate, care has to be taken in interpreting intertemporal and international differences in inflation rates. This caveat applies also to economic indicators which are derived from inflation rates, such as interest and exchange rates adjusted for price changes (as measured by the consumer price index).